

Nachruf

Peter F. Matthiessen



Am 30. April 2019, wenige Tage vor seinem 75. Geburtstag – ist Professor Peter F. Matthiessen gestorben. Noch wenige Wochen zuvor hatte er zu unserer großen Freude seine Bereitschaft erklärt, den Dachverband beratend im Wissenschaftlichen Beirat zu unterstützen. Er war langjähriges Mitglied des Dachverbandes und ein herausragender Vertreter eines salutogenetischen Denkens und Handelns, in dem er natur-, geistes- und sozialwissenschaftliche Theorieansätze mit seiner klinischen Erfahrung zu verbinden vermochte.

Peter Matthiessen, 1944 in Calw in Schwaben geboren, studierte Humanmedizin in Marburg und St. Louis/Missouri, machte eine Facharztausbildung in Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie und übernahm 1983 als Leitender Arzt die Abteilung für Psychiatrie am Gemeinschaftskrankenhaus Witten/Herdecke. 1986 wurde er auf den Lehrstuhl für Theorie der Medizin und Komplementärmedizin der Universität Witten berufen, den er bis zu seiner Emeritierung 2009 innehatte.

Unser gemeinsames Interesse an der Förderung von Patientenautonomie und salutogenetischer Orientierung führte uns im Projekt „Gesundheitsfördernde Praxen“ 2002 zusammen. Ich habe Peter Matthiessen als außerordentlich klugen Menschen kennengelernt, der fundiert und wortgewaltig Position bezog und jederzeit offen für andere Sichtweisen war. Den Pluralismus in der Medizin forderte und förderte er nicht nur im Hinblick auf Behandlungskonzepte und -verfahren, sondern auch mit Blick auf die je angemessenen Forschungsmethoden. So engagiert und pointiert er die Notwendigkeit einer salutogenetischen Wende im Gesundheitswesen herausarbeitete, so betonte er doch stets auch das relative Recht der heute noch vorherrschenden pathogenetischen Orientierung, die aber ihre Bedeutung im Rahmen

einer übergeordneten Fokussierung auf Gesundheit(en) erhalten solle. Auch im Dialog mit dem Patienten war die Bereitschaft zum Perspektivwechsel zu spüren. Salutogenese sei, so hob er hervor, in erster Linie **Auto-Salutogenese**. So komme es darauf an, im umfassenden Sinne die Fähigkeit des Patienten zur Selbstregulation zu fördern. Gerade im Falle existentieller Krisen und chronischer Erkrankungen plädierte Peter Matthiessen für die „Futur-II-Perspektive“: **Wofür wird diese Erkrankung/Krise einmal gut gewesen sein?** Die Antwort auf diese Frage erfordert Biographiearbeit und führt zu individuellen Gesundheitszielen, die herauszufinden Arzt und Patient gemeinsam aufgegeben seien. Peter Matthiessen befürwortete damit eine auf personaler Begegnung gründende Heilkunst im umfassenden Sinne des Wortes.

Die Zusammenarbeit mit Peter Matthiessen war persönlich und fachlich sehr bereichernd. Mit seinem Humor verstand er es, anhaltende Tiefenwirkung zu erzeugen. Ich hätte mir ein weiteres Stück Wegbegleitung gewünscht. Wir werden ihn im Gedächtnis behalten und das gemeinsam Begonnene fortführen. Vielen Dank, Peter Matthiessen!

Ottomar Bahrs